Erfolg des gehobenen Films durch gehobene Betreuung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erfolg des gehobenen Films durch gehobene Betreuung

Den Klagen vieler Kinobesitzer, anspruchsvolle Filme hätten keinen Erfolg, liegt ein «circulus vitiosus» zugrunde: Weil man das Publikum an harmlose Kost gewöhnt hat, erwartet es im verdunkelten Saal nur harmlose Kost – weil es in dieser Situation nur solche Kost «verlangt», ist die Versuchung für den Kinoleiter übergroß, es fort und fort mit derselben Kost zu füttern. Es braucht viel Energie und Ausdauer (und vielleicht einen noch größeren Konkurrenzdruck durch das Fernsehen und das Auto-Wochenende . . .), diesen Kreis zu sprengen. Es geht hier nicht anders als im Falle eines bescheidenen Landgasthofes, der sich vornimmt, ein gutes Speiserestaurant zu werden: Jahre sind nötig, bis der entsprechende Ruf geschaffen ist. Wir freuen uns, nachstehend einen Brief von Herrn G. Eberhardt, Besitzer der drei Lichtspieltheater Ideal, Schloß und Casino in Aarau, abdrucken zu können, der uns von einer erfolgreichen Initiative berichtet. Wir möchten hoffen, daß Kinobesitzer und filmkulturell interessierte Kreise nicht nur das positive Ergebnis zur Kenntnis nehmen, sondern auch realisieren, welche Anstrengungen dafür nötig waren.
«. . . In Beantwortung ihres werten Schreibens vom 17. d. M. sind wir gerne bereit, Ihnen unsern ‚Zyklus ausgewählter Meisterfilme' in unserm Schloß-Kino vorzustellen und Ihnen von unsern bisherigen Erfahrungen zu berichten:
In der Beilage übersenden wir Ihnen die beiden bisherigen Programme, die wir in je 3000 Exemplaren den Interessenten an der Kinokasse verteilten. Sie ersehen daraus, daß die Filme jeweils alle 14 Tage Montag bis Mittwoch gezeigt werden, wobei wir die Möglichkeit ins Auge fassen, dem Zyklus eine weitere Vorstellung entweder am Mittwochnachmittag oder Donnerstagabend anzuschließen. Mit voller Absicht wure der Zyklus auf den Anfang der Woche verlegt, da das Wochenende mit so vielen Veranstaltungen belegt und für den Kinobesuch auch sehr wetterbedingt ist; zudem suchen viele Besucher über das Wochenende im Kino einfach eine Ablenkung und Unterhaltung, während unter der Woche die Wahl des Filmes viel entscheidender für den Kinobesuch ausfällt.
Unser Filmzyklus entsprang eigener freier Initiative. Es war uns immer ein besonderes und persönliches Anliegen, den guten und wertvollen Film zu pflegen, und wir wollen gerne dankbar und freudig feststellen, daß unser Kinopublikum dem qualitativ guten Film gegenüber sehr aufgeschlossen ist. Einzelne Enttäuschungen sind natürlich nicht ausgeblieben. Viele Besucher sind auch sehr kritisch und kritikfreudig eingestellt und entschließen sich erst bei einem anerkannten und bekannten Meisterstück zu einem Kinobesuch.
Gerade diese Gründe veranlaßten uns zu unserm Filmzyklus. Einmal sollte der Studiofilm mit einer relativ dichten Regelmäßigkeit zum Zuge kommen. Zum andern hoffen wir, daß damit gewisse Außenseiterfilme, die im normalen Kinoprogramm vielfach unbeachtet verschwinden, besser zur Geltung kommen; zumal hier die Werbung in besonderer Weise gepflegt werden soll. Gerade in dieser Beziehung war für uns der Erfolg von ‚Quand nous étions petits en-

fants' sehr erfreulich: überraschend auch, weil wir den Film an zwei von drei Abenden mit französischem Kommentar ohne Untertitel zeigten.
Idee und Gestaltung unseres Filmzyklus' hatten wir mit einem uns persönlich gut bekannten Journalisten eingehend besprochen und uns seine hochgeschätzte Mitarbeit mit Rat und journalistischen Beiträgen gewonnen. Auch fand eine eingehende Besprechung mit der Redaktion unserer führenden Tageszeitung statt, die diesen Filmzyklus positiv und eingehend unterstützte. Es erschienen auf einer Filmseite generelle Vorbesprechungen des Winter- und Sommerprogrammes sowie im Lokalteil Vorbesprechungen oder Besprechungen einzelner Filme, öfters auch illustriert mit typischen Szenenbildern des besprochenen Films. Ohne eine wirklich großzügige Mitarbeit der Presse, ohne eine gute journalistische Betreuung und ohne eine wirkliche Freude und ohne Einsatz des Theaterleiters läßt sich nach unserm Dafürhalten ein so schöner Erfolg kaum erreichen, haben doch bislang alle unsere Zyklusfilme überdurchschnittliche Vorwochen-Einnahmen verzeichnet, mehrere haben geradezu Spitzenergebnisse eingespielt . . .»

Filme

Transport z raje (Transport ins Paradies)
II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Ceskoslovensky Film; **Verleih:** Rialto; **Regie:** Zbynek Brynych, 1963; **Buch:** Arnost Lustig, Zbynek Brynych; **Kamera:** Jan Ourik; **Musik:** Jiri Sternwald; **Darsteller:** Z. Stepanek, C. Randa, I. Prachar und andere.

Seit Jahren kommen immer wieder Filme über den Nationalsozialismus, die Judenverfolgungen und die Konzentrationslager in unsere Kinos. Und manch einer mag sich fragen, ob es denn wirklich nötig sei, Vergangenes stets von neuem in die Gedächtnisse zurückzurufen. Wir befürworten solche Filme. Doch nicht dazu sollen sie weiterhin gezeigt werden, um die Schuld einer früheren Generation an der heutigen zu rächen. Sondern nur deshalb, um Mahnmal für etwas zu sein, das uns gar nicht so ferne ist, das auch in uns steckt und in unseren Herzen lauert: das Nein zum andern, der Haß. — «Transport ins Paradies» will aufzeigen, wohin der Haß führt, wenn er zu einem Prinzip geworden ist. Und das ist Grund, noch Jahrzehnte nach jenen Greueltaten davon zu berichten, um heute und morgen Mögliches an Geschehenem zu demonstrieren.
Die Handlung: SS-General Knecht besucht das Getto von Theresienstadt. Alles scheint in bester Ordnung, zumal in den Straßen gerade ein Film über das «glückliche Leben» der Juden gedreht wird. Ihn interessiert besonders ein neuer Transport, dessen Vorbereitung scheinbar reibungslos vonstatten geht, bis Plakate mit der Aufschrift «Tod dem Faschismus!» und «Macht Schluß mit